

Rose Marie Gasser Rist

AMBER

Band II der Bernstein Saga
1986 - 2015

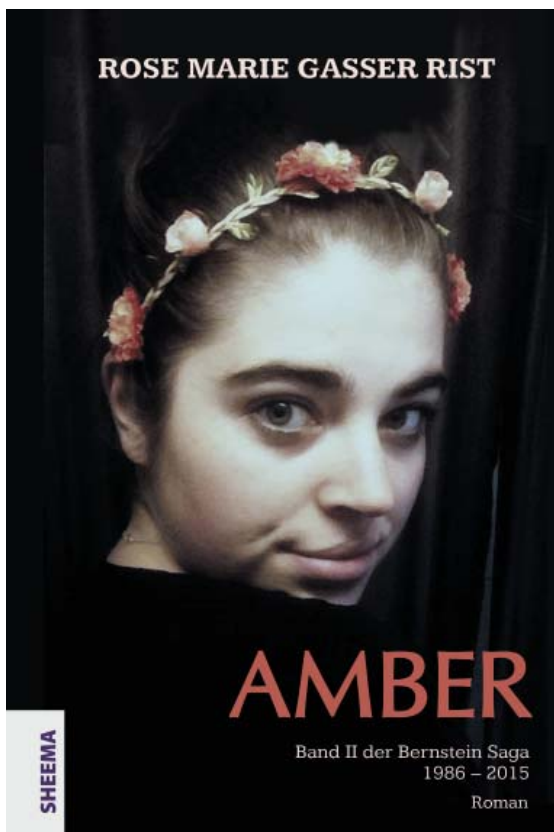
Roman

LESEPROBE



SHEEMA

ROSE MARIE GASSER RIST



AMBER

Band II der Bernstein Saga
1986 - 2015

Roman

SHEEMA

Rose Marie Gasser Rist

AMBER

Band II der Bernstein Saga
1986 - 2015

Roman

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2018

Originalausgabe

Copyright © 2018 Sheema Medien Verlag,

Inh.: Cornelia Linder, Hirnsbergerstr. 52, D - 83093 Antwort

Tel.: +49 (0)8053 – 7992952, Fax: +49 (0)8053 – 7992953

<https://www.sheema-verlag.de>

Copyright © 2018 Rose Marie Gasser Rist

ISBN 978-3-931560-67-6

Coverabbildung: © 2018 Rahel Joy Geyer

Buchrückseite: © JulietPhotography – Fotolia.com

Foto der Autorin: © 2018 Matthias Rist

Lektorat: Monika Stolina-Wolf

Umschlaggestaltung: Sheema Medien Verlag, Schmucker-digital,

Gesamtkonzeption: Sheema Medien Verlag, Cornelia Linder

Druck und Buchbindung: FINIDR, s.r.o., Český Těšín

Alle Rechte vorbehalten. Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechts geschützt. Jegliche von Autorin und Verlag nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig. Dies gilt auch für die Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen, fotomechanische und digitalisierte Wiedergabe, Tonträger jeder Art, elektronische Medien, Internet, sowie auszugsweisen Nachdruck und Übersetzungen. Anfragen für Genehmigungen im obigen Sinn sind zu richten an den Sheema Verlag unter Angabe des gewünschten Materials, des vorgeschlagenen Mediums, gegebenenfalls der Anzahl der Kopien und des Zweckes, für den das Material gewünscht wird.

Haftungsausschluss: Dieses Buch dient keinem rechtlichen, medizinischen oder sonstigen berufsorientierten Zweck, sondern ausschließlich Unterhaltungs- und Bildungszwecken. Die hier gegebenen Informationen ersetzen keine fachspezifische Beratung oder Behandlung. Wer rechtlichen, medizinischen oder sonstigen speziellen Rat oder Hilfe sucht, sollte sich an einen geeigneten Spezialisten wenden. Autorin und Verlag übernehmen keine Haftung für vermeintliche oder tatsächliche Schäden irgendeiner Art, die in Verbindung mit dem Gebrauch oder dem Vertrauen auf irgendwelche in diesem Buch enthaltenen Informationen auftreten könnten.

Das Leben

*will sich neu erfinden.
Es will sich durch uns
hindurch neu gestalten.*

Wir sind Mitschöpfer.

*Wer lauscht, in sich horcht
und die feine, leise Stimme
wahrnimmt, ernst nimmt,
weiß genau, was sie oder er zu tun hat,
und geht keine faulen Kompromisse mehr ein,
die nicht lebensdienlich und (menschen-)freundlich sind.*

*Die Schöpferkraft
hat keine Toleranz für Dogmen
und alte Riten, die nur wenigen dienen.*

Die Schöpferkraft

*ist mächtig,
nie kriegerisch;
sie ist liebend,
verbindend,
achtsam.*

Schaffhausen

Auffahrt 10. Mai 2018

INHALT

PRÄGUNG 1986 – 1998

AMBERS KINDHEIT UND SCHULZEIT

1986 – April: Was niemand für möglich gehalten hat	10
1986 – Juni: Menschenstrom	34
1987 – November: Eiermatsch	50
1988 – Oktober: Die australische Sippe	65
1991 – Juni: Drecksuppen kochen	96
1992 – Silvester: Der Drachenzähmer	109
1993 – Januar: Pommies in der Raststätte	121
1993 – September: Bo, geh zurück in den Zoo!	143
1994 – April: Barbies und ein Erzengel	157
1998 – Sommer: Freitagabend, 4. Juli: Mittelding	173
1998 – Samstag, 1. August: Auf dem Rütli	185
1998 – Donnerstag, 6. August: Colarausch	194
1998 – Mittwoch, 12. August: Trudes Beisetzung	198

SAMMELN und WIRKEN 2004 – 2011

AMBER MÖCHTE VERSTEHEN UND BEWIRKEN

2004 – Mai: Immer die Toten	208
2004 – Samstag, 19. Juni: Über die Brücke	263
2004 – Sonntag, 26. Dezember: Die Welle	309
2006 – März: Angst vor den Schatten	321
2008 – Juni: Boden gut gemacht	345
2008 – Juni: Bread and Roses	350
2009 – Januar: Sich mit den Mächtigen anlegen	370
2009 – Juli: Es geht um das Feuer	403
2009 – August: Grüne Secondos	418
2011 – April: Weichen	437
2011 – August: Hornissen	453

2011 – August: Besuch aus Australien	472
2011 – September: Meilins Party	486
2011 – November: Finger in die Wunde	498

ZÄSUR 2015

AMBER WIRD GESCHLIFFEN

2015 – Ostern: Was juckt es die Eiche?	508
2015 – Sonntag, 10. Mai: Die Eisheiligen	515
2015 – Montag, 11. Mai: Mamertus	520
2015 – Dienstag, 12. Mai: Pankrätius	521
2015 – Mittwoch, 13. Mai: Servatius	528
2015 – Donnerstag, 14. Mai, Auffahrt: Bonifatius	546
2015 – Freitag, 15. Mai: Die kalte Sophie	569
2015 – Samstag, 16. Mai: Die Sintflut	571
2015 – Montag, 18. Mai: Papa kocht	578
2015 – Dienstag, 19. Mai: Abtauchen	590
2015 – Mittwoch, 20. Mai: Wanderwege	597
2015 – Donnerstag, 21. Mai: Trinkflaschen	614
2015 – Freitag, 22. Mai: Sur les ponts	618
2015 – Pfingstsonntag, 24. Mai: Tabula rasa	625
2015 – Pfingstmontag, 25. Mai: Die Tagebücher	629
2015 – Dienstag, 26. Mai: Ponyhof	641

LIMINALITÄT 2015

JUST AMBER

2015 – Juli: Nicht mehr da und noch nicht dort	650
Glossar	661
Organisationen	666
Dank	671
Vita	675

Hinweis:

Schweizer Idiome, Fremdwörter und ungewohnte Ausdrücke werden
im GLOSSAR erklärt.

PRÄGUNG

1986 – 1998



AMBERS KINDHEIT
UND SCHULZEIT



1986 – April:

Was niemand für möglich gehalten hat

„*Es war ein Fehler, nach Zürich zu kommen!*“, dachte Meilin und horchte auf, als sie etwas Metallisches an die hölzerne Wohnungstür schlagen hörte. Es war unverkennbar Walters schwerer Schlüsselbund. Meilin hatte die Schlüssel noch nie gezählt, aber es mussten gegen zwanzig sein, die Walter Zugang zu Hauseingang, Wohnung, Garage, Schulhaus, Lehrerzimmer und Turnhalle verschafften. Meilin atmete erleichtert auf.

Es war Montagabend, vier Tage vor der Kundgebung zum Ersten Mai, und sie trug das Baby, dessen Gesichtchen vom langen Schreien hochrot und verschwitzt war, durch die kleine Stadtwohnung. Die junge Mutter war mit den Nerven am Ende und mahnte sich, sich zu beherrschen, den brüllenden Säugling nicht zu schütteln. Es würde zum Glück nur noch ein paar Minuten dauern, bis Walter die Schlüssel sorgfältig auf die Kommode im Flur gelegt, die Jacke aufgehängt, die Schuhe abgestreift und die Ledermappe auf den Schreibtisch im Büro abgelegt hätte und sich wie immer auf der Toilette erleichtern, die Hände waschen, dann zu ihr ins Wohnzimmer treten und ihr die Kleine abnehmen würde.

Walter war zuverlässig und pünktlich wie die Schweizerische Bundesbahn. Er war der einzige Grund, warum Meilin

überhaupt den Weg in dieses unterkühlte Land auf sich genommen hatte. Walter war der Vater der Kleinen und für Meilin die Entlastung und der ruhende Pol in ihrem Lebenschaos, das mit der Schwangerschaft und der Geburt des Kindes einen Höhepunkt erreicht hatte. Sie hatten in Südfrankreich nur ein wenig rumgemacht. Er war ein netter Kerl, er hatte ihr zugehört und keine Forderungen an sie gestellt wie die anderen vor ihm. Sie waren nie verliebt gewesen, das hatten sie beide immer klar gestellt. Meilin hatte unsäglich Heimweh nach Australien und nach ihrer Großmutter. Doch sie wollte erst ihr verkorkstes Leben auf die Reihe bekommen, bevor sie zurückkehrte. Das war sie sich schuldig. Und Walter wertete nicht.

Dass aus dem bisschen Rumknutschen Amber entstanden ist, war einfach dumm gelaufen. Vor einer Abtreibung hatte sie zu viel Angst gehabt. Jetzt war sie mittellos, ohne Ausbildung und Job, ohne feste Partnerschaft und mit einem Kind an der Backe – in einer Stadt, in der es an acht von zehn Tagen bewölkt und kühl war, mit Nachbarn, die die Hausregeln und Ruhezeiten auf einem laminierten Blatt Papier unter der Tür hindurchschoben.

Walter stürmte ins Wohnzimmer und nahm Meilin den Säugling ab, der sich auf seinen Armen augenblicklich beruhigte. Meilin traten die Tränen in die Augen. Sie fand es ungerecht. Walter zuckte die Schultern und schaute die Mutter mit einem Blick an, der besagte, dass er ja auch nichts dafür konnte, dass das Kind bei ihm nicht mehr weinte. Er breitete den freien Arm aus und sagte auf Englisch: „*Hey, Meilin. Wir*

schaffen das! Mach dir einen schönen Abend! Geh aus! Ich schaue nach der Kleinen.“

Meilin ließ sich kurz drücken, atmete tief durch. Dann stieß sie Walter von sich. Sie hatte Amber frisch gestillt und bis zu ihrer nächsten Mahlzeit Luft, um ins Kino zu gehen. *Out of Africa* mit Meryl Streep und Robert Redford lief im Roxy in Originalfassung mit deutschen Untertiteln. Kultur in ihrer Muttersprache würde ihr guttun! Hastig zog sie sich um. Als sie sich im Spiegel im Flur betrachtete, sah sie eine fremde Person. Sie trug Walters Hemden und Pullis und ihre einzige Jeans, weil es in Zürich im Gegensatz zum Maghreb und zu Südfrankreich, wo sie die letzten sechs Jahre verbracht hatte, empfindlich kalt war. Es war Zeit, dass sie sich eigene Kleider besorgte. Sie nahm sich vor, in den nächsten Tagen einen der Secondhandshops aufzusuchen.

Meilin strubbelte sich mit den Fingern durchs kurze Haar. „*Die Hennafärbung verblasst allmählich und könnte eine Auffrischtung vertragen*“, dachte sie.

„*Bye, thank you! Bin in drei Stunden zurück!*“, rief Meilin über die Schultern und verschwand durch die Wohnungstür.

Walter hatte in der Zwischenzeit das Baby in einem Beutel aus braunem Manchesterstoff umgebunden. Er mochte es sehr, die Kleine herumzutragen. Und Amber gefiel es auch. Sie schlief stundenlang selig auf seiner Brust und er hatte die Hände frei, um sich Essen zuzubereiten, für die Korrektur der Klausuren oder die Hausarbeit. Wenn er alleine war und sich unbeobachtet fühlte, zog er das Oberhemd aus. Am

liebsten lief er in seinen Boxershorts und mit seinem ärmellosen Unterhemd durch die Wohnung. Das kleine Wesen gab ganz schön viel Körperwärme ab. Er hatte es immer warm und konnte nicht verstehen, wie sich Meilin sogar in der beheizten Wohnung in dicke Schichten hüllte und sich zwei Paar Wollsocken überstreifte.

Meilin tat ihm leid. Doch mehr, als für ihr gemeinsames Kind zu sorgen, Meilin Unterschlupf zu bieten und sie zu unterstützen, solange ihr der Sinn danach war, vermochte er nicht für sie zu tun. Er würde sie nie und nimmer heiraten. Er hatte die Australierin als fröhliche, aber auch eigensinnige Person kennengelernt. Sie hatten im letzten Sommer ein paar ausgelassene Momente in Südfrankreich miteinander erlebt. Walter liebte ihren Abenteuergeist und ihre Unbekümmertheit. Aber mehr war nie. Ihre Abgründe hatten sich erst nach und nach offenbart. Walter stellte sich der Verantwortung, nachdem ein Vaterschaftstest, auf den er bestanden hatte, bestätigte, dass er Ambers Erzeuger war. Er würde das Kind nie im Stich lassen, das schwor er sich. Die Vaterrolle machte ihm Bange und brachte ihm manch schlaflose Nacht ein. Ungeplant, ungewollt hat ihm das Leben einen kleinen Menschen untergejubelt. Er war heilfroh, dass er in Zürich eine feste Anstellung als Lehrer hatte. Auch seine Eltern und sein Freundeskreis hatten zum Glück kein großes Tamtam darum gemacht. Alle sicherten ihm Unterstützung zu, falls sich Meilin entschließen sollte, Amber bei ihm zu lassen. Bei Meilin war alles unklar. Sie war zu keiner Entscheidung in der Lage. Es war für Walter in Ordnung, dass die Mutter mit dem Kind

bei ihm lebte. Meilin hatte ihn nach der Geburt nach Zürich begleitet – zum Schein für die australische Verwandtschaft, die aus Sorge angereist war. Mutter Anne und Onkel Serge hatten plötzlich eines Tages in Ardenciel auf der Matte gestanden. Meilin zog es vor, zu ihm zu ziehen, statt mit der Familie zurück nach Brisbane zu fliegen.

Ganz nachvollziehen konnte Walter Meilins Wahl gegen die familiäre Absicherung und die vertraute Heimat nicht. Doch er war froh. Er hatte das kleine rothaarige Bündel, seine Tochter, ins Herz geschlossen. Mit Vorsicht hatte er sich Amber geöffnet, denn Meilins Unberechenbarkeit konnte sie ihm ja jederzeit entziehen. Doch jetzt war es inzwischen schon längst um ihn geschehen. Die unbändige Liebe zu diesem sechs Wochen alten Geschöpf hatte ihn einfach überwältigt.

Walter holte sich Emmentaler Käse, ein Paar Landjäger, Essiggurken, Senf und ein Bier aus dem Kühlschrank und richtete sich das Abendbrot auf einem Holzbrett an. Seine fürsorgliche Mutter hatte ihm beim Einzug in die erste eigene Wohnung ein Set Vesperbrettchen in Schweineform geschenkt. Er fand die Dinger bünzlig und er fühlte sich immer ein wenig schuldig, daran erinnert zu werden, wer das Leben für den Speck auf dem Holz hergegeben hatte. Aber Walter brachte es nicht fertig, die Holzsteller ins Brockenhaus zu bringen und zu ersetzen. Praktisch waren sie ja.

Mit dem Bier in der einen Hand und der Mahlzeit in der anderen tapste er in Socken Richtung Wohnzimmer. Er grinste, als er beim Flurspiegel vorbeistreifte und sich betrachtete.

Ambers Schopf leuchtete aus dem braunen Stoff. Sie hatte definitiv seine Haare. Seine Kollegen nannten ihn manchmal Barbarossa, wenn er sich einen Bart stehen ließ. Das Brust- und Achselhaar quoll am Rand des weißen Trägerhemdes hervor, an den blauen Boxershorts hing ein loser Gummifaden. Es gab bestimmt schönere als seine dünnen, behaarten Männerbeine. Der linke, große Zehennagel guckte frech aus dem Socken. Mit dem Bier in der Hand sah er aus wie ein Grubenarbeiter aus dem Ruhrpott.

„Bin ich der richtige Vater für dich, Kleines? Warum nur hast du ausgerechnet mich ausgesucht?“, fragte er leise den Säugling auf seiner Brust und schnupperte zärtlich an seinem Köpfchen. Wie er diesen unschuldigen, süßen Duft, der von der pulsierenden Fontanelle ausströmte, liebte! Walter stellte sein Abendessen auf den Beistelltisch und machte es sich mit seiner kostbaren Fracht in seinem Lieblingsstuhl bequem. Er fischte nach der Fernbedienung.

Als Jungeselle gehörte es zu seinem lieb gewordenen Abendritual, beim Essen die Tageschau zu gucken und danach durch die Sender zu zappen. So hielt er sich auf dem aktuellen Stand und wusste, worüber am nächsten Tag im Lehrerzimmer diskutiert wurde. Meistens arbeitete er danach noch oder traf sich mit Kollegen zu einem Glas Wein. Das war, seit Amber und Meilin bei ihm wohnten, nicht mehr vorgekommen. Auch hatte er schon längere Zeit nicht mehr ferngesehen. Er fand keinen triftigen Grund, aber es war ihm merkwürdigerweise unwohl, zusammen mit einer Frau vor der Glotze zu sitzen. Es

war sein Hoheitsgebiet, das er nicht gerne teilte. Immer, wenn frühere Freundinnen, seine Mutter, ab und zu ein Date, jetzt Meilin im Haus waren, verzichtete er auf seine Fernsehseinheiten. Jetzt freute sich Walter sehr über sein kleines, heiliges Ritual, bei dem er den Tag herunterfahren und den Abend einläuten konnte.

Sein Wohnzimmer hatte Walter diesen Winter, bevor er erfuhr, dass er Vater wurde, im skandinavischen Stil neu eingerichtet. Er hatte die Brockenhausmöbel, den bäuerlichen Eichentisch seiner Großeltern und das alte Sofa seiner Eltern ersetzt und sich hochwertiges Material gegönnt. Der Schwingstuhl mit hellem Leinenbezug und der passende Fußschemel wurden seine erkorenen Lieblingsstücke. Er mochte die schweren Wohnwände, das Beige und Braun der Polsterlandschaften, die jetzt in allen Wohnzimmern Einzug hielten, überhaupt nicht. Sein Geschmack war schon immer zeitlos und azyklisch. Walter mochte es hell und freundlich, für seine Bücher genügten schlichte Holzregale. Jetzt, als er sich in seinen Räumen umblickte, erkannte er, dass der leinenweiße Stoffbezug seines Sofas und seines Sessels mit einem Kind nicht verträglich waren. Bisher hatte sich Amber zum Glück nur in seinen Hals übergeben. Es war aber nur eine Frage der Zeit, bis sie oder Meilin Spuren auf seinen Möbeln hinterlassen würden. Walter zuckte mit den Schultern, streichelte über die Fingerchen des Säuglings und schaltete das Gerät ein.

„Nachdem die schwedische Atombehörde erhöhte Werte Radioaktivität in der Luft gemessen hatte, wurde eine europäische Untersuchung eingeleitet. Wie erst heute bekannt wurde,

hat sich vor zwei Tagen in der Region Kiew eine Explosion im Kernreaktor ereignet. Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass schreibt in einem Pressecommuniqué: Im Atomkraftwerk Tschernobyl hat sich ein Unfall ereignet. Ein Reaktor wurde beschädigt. Maßnahmen zur Beseitigung der Unfallfolgen werden ergriffen. Den Geschädigten wird Hilfe geleistet. Eine Regierungskommission ist gebildet worden. Für die Bevölkerung besteht keine Gefahr.“

Walter starrte auf die Tagesschausprecherin und traute seinen Ohren nicht. War jetzt das eingetreten, was Behörden und Wissenschaftler immer als unmögliches Szenario beschrieben hatten? Der atomare Super-GAU. Während Walter die möglichen Konsequenzen überschlug und welchen Freund er anrufen wollte, um die Beklommenheit mit jemandem auszutauschen, hatte die Nachrichtensprecherin bereits zum nächsten Thema übergeleitet. Walter zappte hektisch durch die Sender auf der Suche nach mehr Informationen und als kein anderer Kanal vom Vorfall berichtete, kehrte er zurück zur Tagesschau. Der Sportreporter berichtete inzwischen von Steffi Grafs Sieg in Wimbledon. Walter drückte entnervt auf den Ausknopf und knallte die Fernbedienung zornig auf den Tisch. Durch den Knall des Aufpralls erwachte Amber und begann zu wimmern.

„Sch-sch-sch, Kleines!“, versuchte der Vater sein aufgestörtes Kind zu beruhigen. *„Aber du hast recht, mir ist auch zum Weinen! Ich habe immer gesagt, dass diese verdammte Kernenergie teuflisch ist!“*

Als Meilin zwei Stunden später beschwingt nach Hause kam, fand sie Walter im Wohnzimmer im Radius der Telefonschnur auf und ab gehen. Er war sichtlich außer sich. Meilin verstand nicht, worum es ging. Walter sprach empört und kämpferisch in seiner Mundart in den Hörer, während er die Kringel des Kabels um seinen Zeigefinger wickelte. Meilin schnappte die Wortfetzen „*Greenpeace*“, „*Demonstration*“ und „*Atom*“ auf, konnte sich aber keinen Reim darauf machen. Walter sah zum Schreien aus, wie er in seiner Montur in der Stube herumtigerte. Beinahe hätte Meilin laut herausgelacht, aber sie spürte, dass das bei Walters Beunruhigung nicht angebracht war, und biss sich auf die Lippen. Mit einer schaukelnden Armbeziehung fragte sie pantomimisch nach Ambers Verbleib. Walter zeigte beim Weitersprechen mit einer Kopfbewegung zum Schlafzimmer. Dort fand Meilin Amber mit wachem Blick im Graben des Doppelbettes zwischen zwei Wällen aus Daunendecken unter ihrer Babydecke aus Flanell auf dem Lammfell strampeln. Meilins Brüste waren schwer, die Milch tröpfelte bereits und hatte zum Glück erst auf dem Heimweg Büstenhalter, T-Shirt und Hemd durchtränkt. Der Film war fantastisch gewesen, hatte Meilin für einen kostbaren Augenblick in eine heile, abenteuerliche, romantische Welt verführt. Doch jetzt war sie froh, dass Amber die tiefende, linke Brustwarze mit dem kleinen hungrigen Mund umschloss, ansaugte und die milchschwere Brust erleichterte. Meilin liebte das Stillen, es schenkte ihr Selbstbewusstsein und machte sie stolz. Wenigstens das gelang ihr, sie nährte ihre Tochter. Und diese schenkte ihr im Gegenzug bedingungslose menschliche Wärme.

Walter fand Mutter und Kind schlafend vor, als er mit dem Telefonieren fertig war. Er deckte beide fürsorglich zu, hauchte einen Kuss auf Ambers Köpfchen und berührte sachte Meilins Schulter, achtsam, beide nicht zu wecken. Nachdem er sich mit einem Schwall Wasser ins Gesicht erfrischt hatte, schnappte er den Schlüsselbund und schrieb eine kurze Notiz: *„Treffe mich mit meiner Clique. Kann spät werden. In Russland hat sich eine nukleare Katastrophe ereignet. Ich muss mehr herausfinden! Take care!“*



Zwei-, dreimal im Monat besuchte Walter am schulfreien Samstag seine Eltern im Zürcher Weinland. Manchmal brachte er seiner Mutter durchgescheuerte Jeans und löchrige Hemden, die Mutter Nelly durch ihre solide *Elna*-Nähmaschine zurrte und im Nu flickte, sodass Walter die ausgebesserten Kleider am Abend wieder in die Stadt mitnehmen konnte. Er legte Hand an, wo seine pensionierten Eltern Hilfe gebrauchen konnten. Es gab immer wieder kleine Arbeiten im Haus und um das alte Fachwerkgebäude herum, das die Familie seit vier Generationen bewohnte. Es war für die zwei Rentner seit dem Auszug der drei Kinder eigentlich zu groß geworden, aber solange es ging und bis geregelt war, ob und wer das Erbe antreten wollte, wollten sich die Eltern nicht verpflanzen lassen. Im Frühjahr wurde der Gemüsegarten umgestochen, im kleinen Rebberg wurden die ersten Triebe zurückgeschnitten, die

Doppelfenster, die im Herbst zur Kälte­dämmung angebracht worden waren, wurden wieder abmontiert, geputzt und in den Estrich getragen.

Die Mutter hatte Walter am Telefon gebeten, am arbeitsfreien 1. Mai hinauszukommen und ihr die zwanzig Geranienkisten, die für den Winterschlaf im Keller lagerten, heraufzutragen, damit sie diese unter dem Vordach, das vor dem Frost geschützt war, umpflanzen, düngen und an die Freiluftsaison akklimatisieren konnte. Sie hatte es von ihrer Mutter gelernt, dass die empfindlichen Blumen nicht vor den Eisheiligen auf die Fenstersimse gestellt werden durften. Auf ihren prächtigen Blumenschmuck am Haus, insbesondere auf die roten Geranien, war Nelly stolz. Nicht umsonst erntete das gepflegte Fachwerkhäus­chen im Dorf viele anerkennende Blicke. Das Haus zur Linde war immer wieder in Zeitungen und auf Postkarten als schmuckes Sujet und Vorzeigeobjekt des Dorfes abgelichtet worden.

Walter vertröstete die Mutter. Denn den Tag der Arbeit hatte er sich reserviert, um zum ersten Mal an einer Kundgebung teilzunehmen. Walter war bisher zurückhaltend politisch aktiv gewesen. Er las Zeitungen, schaute Nachrichten, weil er als Lehrer informiert sein musste. Aber er hatte nie ein Feuer verspürt, sich für eine Partei oder eine Meinung zu engagieren. Er vertraute der Regierung, die vom Volk gut durchmischt vertreten war und sah keine Notwendigkeit, als Junglehrer die Stimme zu erheben und es sich mit der Schuldirektion oder den Eltern zu verderben. Er war damit sehr gut gefahren, politisch in grauer Enthalt­samkeit zu mauscheln.

Doch seit dem Reaktorunfall brachte jeder Folgetag immer mehr ans Licht, wie die Bevölkerung, sowohl von der russischen wie auch der Schweizer Regierung, über das Ausmaß der Katastrophe zuerst überhaupt nicht und dann falsch informiert wurde. Jetzt keimte in Walter ein zartes, aber doch aufmüpfiges Anarchieflämmchen auf, das sich von Tag zu Tag bis zu einem lodernden, heiligen Zorn entwickelte. Es kam ihm recht, dass die Gewerkschaften, die Sozialisten und die Umweltverbände zum Widerstand aufriefen. Meilin hatte Amber umgeschnallt und marschierte mit Walter an der Kundgebung zum Ersten Mai in einem großen Menschenzug durch Zürich.

Am dritten Samstag im Mai begleitete Meilin Walter zu seinen Eltern. In der Bahn saßen die drei wie eine Kleinfamilie in einem Viererabteil und ernteten zustimmende Blicke zweier grauhaariger Zugreisender und ein: *„Ach, wie süß, wie sich der Papi um die Kleine kümmert!“*, als Walter nach dem Stillen Amber für das Bäumchen an seine Brust nahm und beherzt ihren vollen Strampler wechselte, nachdem sie einen Schwall über sich ergossen hatte. Die Milchflecken auf seinem eigenen T-Shirt hatte er nicht bemerkt.

Meilin saß auf der ganzen Fahrt in sich gekehrt am Fenster angelehnt. Ihre Pupillen schnellten in rasanter Geschwindigkeit hin und her, ihre Augen verfolgten die vorbeirasende Landschaft. Erst, als sie beim Dorf ausstiegen, sich Kind und Rucksack umgeschnallt hatten und den Fußmarsch zum Elternhaus antraten, brach Meilin ihr Schweigen: *„Mir geht das alles sehr unter die Haut.“*

Meilin schluckte leer, ihre Lippen zitterten: „*So eine verfluchte Scheiße. Ich habe mir mit dreizehn schon mal aus Angst in die Hose gepinkelt. In der Weihnachtsnacht hatte der Zyklon Tracy ganze Autos und Hausteile durch Darwin gefegt. Ich saß mit Trudy in einer Badewanne zusammengekauert, wir klammerten uns aneinander und ich habe uns beide vollgepisst. Wenn du nicht weißt, ob du die nächste Stunde überlebst, kannst du nichts mehr kontrollieren! Wir harrten stundenlang in dunkelster Nacht. Schon nach kurzer Zeit waren wir heiser, weil wir gegen das ohrenbetäubende, wütende Getöse mit den Stimmen nicht mehr ankamen. Am anderen Morgen sind wir aus der Ruine gekrochen. Ich habe darum gebeten, nie mehr in solch eine Hölle zu geraten. Was da in Russland hopsgegangen ist, ist eine Zeitbombe. Wir sterben nicht plötzlich, sondern krepieren langsam als Zombies. Ich kapiere nicht, wieso sich die Menschheit mit solchen Kräften anlegt.*“

Walter schwieg. Er hatte keine Argumente, Meilin zu beruhigen. Die Bevölkerung tappte nach wie vor im Dunkeln, wie gravierend die Strahlenbelastung war. Dass Meilin ihm so einen tiefen Einblick in ein Ereignis ihres Lebens gewährte, machte Walter betroffen. Doch da er nie wusste, wie viel Trost und Nähe sie zulassen mochte oder welche Worte angebracht waren, streifte er ihr nur flüchtig und wortlos über den Arm, um seine Anteilnahme auszudrücken. Meilins Gemüt war ein Minenfeld. Mit ihr auszukommen, war eine Herausforderung. Zum Glück hatten sie Amber als gemeinsames, sicheres Terrain, wo ihre Gespräch meistens landeten.

„Ich mache mir Sorgen um Amber. Du solltest, solange du stillst, keine Frischprodukte essen oder Milch trinken. Die Behörden haben entsprechende Empfehlungen abgegeben“, sprach Walter.

Sie erreichten das Elternhaus. Nelly öffnete die Tür, begrüßte die Gäste und nahm als Erstes ihre Enkelin in Empfang. *„Chömed. Kommt herein. Es gibt grad frischen Kaffee und Apfelkuchen.“*

(...)



VITA

Rose Marie Gasser Rist ist 1966 in Schaffhausen geboren und als jüngste von fünf Geschwistern auf einem Mehrgenerationenhof aufgewachsen. Spuren der Weltkriege, Existenzfragen und festgefahrene Geschlechterrollen haben sie als Kind geprägt. Ihren Erstberuf als Kauffrau wählte sie, weil in einem dörflichen Universum nur tote Künstler vorkommen. Eine Reise nach Australien 1988 wurde zum Befreiungsschlag. Das Vorhaben auszuwandern ist zwar gescheitert, doch die Sehnsucht nach der Welt, die Neugierde, was in und zwischen Menschen geschieht, und die Faszination für Kulturen und Mystik blieben wach.

Sie hat neben ihrer Erziehungsarbeit mehrere Jahre als Kunsttherapeutin und Interkulturelle Mediatorin gewirkt. Heute ist Rose Marie Gasser Rist Schriftstellerin. Als Liedermacherin und Sängerin tritt sie mit ihrem Mann Matthias Rist in verschiedenen Formationen öffentlich auf.

Die Autorin lebt mit ihrer Familie am Bodensee.

www.rose-marie-gasser-rist.com

BAND I der BERNSTEIN SAGA

ROSE MARIE GASSER RIST



TRUDE

Band I der Bernstein Saga
1908 - 1998

Roman

SHEEMA

Rose Marie Gasser Rist ist mit ihrem Werk ein großartiger Roman gelungen: TRUDE ist eine Frau, die Anfang des 20. Jahrhunderts in einer männerdominierten Welt ihren Weg findet und sie wächst einem sofort ans Herz.

Ihre Geschichte umfasst 90 Jahre pralles Frauenleben und sie lässt nichts aus: die ganz große Liebe, Mutterschaft, Migration, Erotik, Mystik, Weltgeschichte, Abschied und Neubeginn.

TRUDE berührt und fasziniert.

Von der ersten bis zur letzten Seite!

*Die tiefe, wahrhaftige Kraft dieser Geschichte zieht einen
unweigerlich in ihren Bann.*

(Bettina Sahling)

*Ein Werk, das viel zur Frauenheilung beitragen kann.
Trudes unterhaltsam beschriebenes Leben führt unwei-
gerlich zu: „Wilder Denken, freier L(i)eben!“*

(Rita Fasel)

*Rose Marie Gasser Rist schafft mit ihrer klaren, präzisen
Sprache Stimmungen und Bilder einer aufwühlenden,
mit dem Leben versöhnenden Story.*

(Carolin von Kameke)

Hardcover, Leseband, 480 Seiten, ISBN 978-3-931560-54-6
Auch als E-Book erhältlich.

Empfehlungen aus dem Sheema Medien Verlag



Michael Weger: OCTAGON – Am Ufer der Seele **Roman**

Ein Abenteuer in heilenden Worten

Dieses Buch ist magisch. Es berührt tief, verändert und lässt einen wachsen. Es versammelt tiefe Weisheit in sich und wirkt weit über das Erzählte hinaus. Mit Kraft und Sanftmut, mit Bedachtsamkeit und Humor, mit Berührung und Einkehr. Es ist ein wesentliches, ein heilendes Buch, kurzum ein Roman mit Tiefgang – spirituelle Weisheiten

charmant verpackt in eine Abenteuer- und Liebesgeschichte.

Hardcover, Leseband, ISBN 978-3-931560-61-4

Auch erhältlich als **E-Book** und **Hörbuch** (MP3-CD)



Michael Weger: SHARE – Die Teile der Liebe **Roman**

Ein Buch, das man gerne wieder und wieder zur Hand nimmt: Fesselnde Geschichte, beeindruckende Bilder, Lesevergnügen pur.

Michael Weger ist wahrlich ein Erzähler - und hier erzählt er vom wahren Wesen der Liebe, von der wahren Natur der Seele. Es sind quasi drei Bücher in einem: Ein Science-Fiction-Roman, so aufwühlend wie hoffnungsvoll und beruhigend.

Eine Liebesgeschichte, gleichermaßen berührend wie spannend. Ein Lebens- und Liebesratgeber, der Gänsehaut auslöst.

Hardcover, Leseband, ISBN 978-3-931560-63-8 Auch als **E-Book** erhältlich!



Michael Weger: Die Wiederauferstehung der Löwen / Roman

Tausend Kilometer voneinander entfernt: Eine greise Marine und ihr Enkelsohn stehen dem Tod gegenüber. Wie durch ein Wunder überleben beide und kehren aus einer jenseitigen Welt zurück. Mit einem Auftrag: Findet euch!

Eine Begegnung der Generationen: Der junge Mann lernt durch seine Großmutter, den Glauben und die Freude am Leben wiederzuerlangen.

Hardcover, Leseband, ISBN 978-3-931560-63-8

Uwe Pettenberg: AM ENDE. LIEBE.
Systemische Erzählung

Eine berührende Erzählung, entstanden aus systemischen Shortcuts, garniert mit den lehrreichen Erfahrungen eines erfolgreichen Lebenstrainers. In diesem Sinne nicht nur eine Geschichte und auch kein Ratgeber, sondern ein – auch manches Mal humorvoller – Herzimpulsierer.

Im Erleben der beiden Protagonisten finden wir uns wieder, unsere möglichen Themen und Anliegen. Familienbande werden sichtbar. Und wir erhalten Antworten auf so manche Frage nach dem Sinn des Lebens.

Hardcover, ISBN 978-3-931560-53-9



Nada Devi: DATE IN DER UNENDLICHKEIT
Poetische Erzählung

Nada Devi nimmt uns mit auf eine episch-lyrische Reise, in der es um innere Führung und Vertrauen geht. Lyrik und Prosa sind kunstvoll miteinander verwoben und entfalten sich zu einem „Weckruf des Seins“.

Ungewöhnlich beginnt ihr Weg in den schneebedeckten Bergen des Schwarzwalds. Fernab jeglicher Vernunft folgt sie der inneren Stimme bis nach Nepal, wo sie viele Monate bei Schamanen lebt und lernt. Sie ist bereit, die Schleier der Illusion zu lüften und alle Konzepte oder Vorstellungen loszulassen.

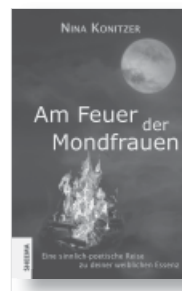
Hardcover, ISBN 978-3-931560-56-0



Nina Konitzer: Am Feuer der Mondfrauen
Eine sinnlich-poetische Reise zur weiblichen Essenz

Nina Konitzer ist eine sanfte Poetin, eine Reisende zwischen den Welten, eine freie Mondtänzerin, eine Liebende, die Brücken baut. Ihre Texte sind tiefgründig und berührend, poetisch und voll tiefer Weisheit. Sie lädt uns ein, uns am Feuer der Mondfrauen zu wärmen, uns zusammenzufinden, um zu lauschen, uns wiederzuerkennen und zu erinnern ... Im Vertrauen auf die eine Kraft.

Hardcover, ISBN 978-3-931560-29-4



Besuchen Sie unsere Homepage,
dort finden Sie weitere Bücher, Hörbücher und CDs.
Wir freuen uns auf Sie!

www.sheema-verlag.de

KONTAKT

Sheema Medien Verlag

Bücher. Aus Liebe.

Hirnsbergerstr. 52

D - 83093 Antwort

Tel.: +49 (0)8053 - 7992952

E-Mail: info@sheema.de
<https://www.sheema-verlag.de>



SHEEMA

MÖGEN ALLE WESEN GLÜCKLICH SEIN